

IX Religion und Erfahrung

Was wir erleben, sagt uns noch nichts, sondern bleibt gleichsam in der Schweben. Erst wenn wir den sinnlichen Eindruck mit Sinn versehen, wird Erfahrung daraus. Eine von vielen solcher Deutungsmöglichkeiten ist die religiöse. Wenn wir etwa eine diffuse Befindlichkeit so auslegen, dass wir nicht mehr weiter wissen, in einer Sackgasse stecken oder gar am Ende sind, wird unser Bewusstsein offen für religiöse Erfahrung. Auf diese Weise kommen Bekehrungen zustande. Die religiöse Erfahrung deutet ein sinnliches Erleben als Einbruch der Transzendenz. Das kann blitzartig oder schleichend erfolgen, beiläufig geschehen oder durch den Einsatz geeigneter Techniken absichtlich herbeigeführt werden. Aber auch episodische religiöse Erfahrungen können das Leben eines Menschen langfristig bestimmen. Die Symbolisierungen, durch die unser Erleben in Erfahrung überführt wird, sind unterschiedlich deutlich. Sie reichen von verbreiteten, allgemein anerkannten und durch eine bestimmte Tradition vorgegebenen Symbolen über sprachliche Neuschöpfungen bis hin zu vagen Beschreibungen eines Eindrucks.

Ein Sonderfall religiöser Erfahrung ist die mystische. Sie weiß darum, dass das subjektive Erleben immer nur unvollständig ausgedrückt werden kann, aber dennoch kundgetan werden muss. Obwohl solche Erlebnisse in ihrer Unmittelbarkeit unsagbar sind, drängen sie doch zur Mitteilung. »Der Mund fließt über«, wie es in der Sprache der Mystik heißt. Mystische Erfahrungen lassen sich mit William James (1842–1910) durch folgende Merkmale kennzeichnen: Sie wer-

den eher durch das Gefühl als durch begriffliches Denken vermittelt, ermöglichen aber trotzdem Erkenntnis. Der Mystiker erhält »Einsicht in die Tiefen der Wahrheit« und »Offenbarungen voll Bedeutung und Wichtigkeit«. Mystische Erfahrungen sind des Weiteren unbeständig und nicht von langer Dauer, können einen Menschen aber dennoch nachhaltig prägen. Und schließlich sind sie passiven Charakters. Sie können zwar mithilfe bestimmter Techniken evoziert werden. Doch der Mystiker hat das Gefühl, dass sein Wille in Untätigkeit versetzt ist und dass er von einer höheren Macht ergriffen und getragen wird. Die mystische Erkenntnis besteht in der »monistischen Einsicht, in der das *Andere* in seinen verschiedenen Formen in das *Eine* aufgeht«. Die »innere Erleuchtung« ist für James das wesentliche Merkmal, das die mystischen als rein religiöse Zustände von den psychologisch ganz ähnlichen pathologischen Zuständen unterscheidet.

Religiöse Erfahrungen können freilich auch im Kollektiv gemacht werden. In Massenversammlungen etwa kann es zu einem Zustand kollektiver Erregung kommen, in dem der Einzelne aus seinem alltäglichen Leben heraustritt und sich von einer außerordentlichen Macht hingerissen und beherrscht fühlt. Émile Durkheim nennt diesen Zustand »effervescence« (Brodeln) und leitet daraus die Entstehung religiöser Vorstellungen her. Solche »Ekstasen« kennen wir nicht nur aus indigenen, sondern auch aus uns näher stehenden Kulturreisen. Charismatische Bewegungen bedienen sich ihrer, in Fußballstadien sind sie bekannt, und auch die Nationalsozialisten haben sie virtuos zu nutzen verstanden. Ob diese kollektiv erzeugten ekstatischen Erfahrungen religiösen Charakters sind, kommt ganz auf die jeweilige Deutung an.

Überhaupt hängt die Frage, ob eine Erfahrung als religiös, ästhetisch oder krankhaft gilt, von den kulturellen Gegebenheiten ab. Zudem ist nicht jede Situation für individuelle oder kollektive religiöse Erfahrungen geeignet – sie bedürfen eben eines bestimmten Klimas, einer anregenden Atmosphäre und zuweilen auch besonderer Zeiten und Orte. Es ist eher unwahrscheinlich, dass religiöse Erfahrungen in Geschäftsbesprechungen oder auf der Toilette gemacht werden (auch wenn manche den Stuhlgang als »mystisches Erlebnis« bezeichnen). Sehr viel eher schon stellen sie sich in gesonderten Räumen und in Mußestunden oder Zuständen kollektiver Erregung ein.

Ob in der Abgeschiedenheit mystischer Erfahrung oder als kollektive Ekstase – Religion ist immer an die Bedingungen des Sinnlichen gebunden. Allerdings stellt sie die sinnliche Wahrnehmung in ein anderes Licht, indem sie diese in Beziehung zu etwas setzt, das sie übersteigt und transzendiert. Im Unterschied zum Mythos, der die sinnliche Wahrnehmung und die gemeinte Sache in eins setzt, ist Religion ständig darum bemüht, sich vom bloß Bildhaften zu lösen. Zugleich bleibt sie aber darauf angewiesen, zum Sinnlich-Bildhaften zurückzukehren. Beide Bewegungen sind Bestandteil des Religiösen. Daher steht die religiöse Erfahrung zwischen dem mythischen Symbol und dem abstrakten Begriff.

Freilich entzieht sich das meiste, das in der Welt geschieht, unserer sinnlichen Wahrnehmung. Diese Geschehnisse sind uns aber durch die modernen Massenmedien dennoch zugänglich und werden in vertrauter Weise interpretiert. Doch über das gesicherte Wissen und das prinzipiell Wissbare hinaus gibt es auch vieles, das nur geahnt, gefühlt oder geglaubt werden kann. Was uns zum Beispiel mit vergangenen Generationen, überkommenen Traditionen und dem Zukünftigen verbindet, liegt jenseits allen gesicherten Wissens. Vertrauen und Hoffnung, überschwängliche Freude, Mut und Enthusiasmus, aber auch Sorge, Angst und Verzagtheit sind besonders geeignete Gefühlsquellen für religiöse Erfahrung.

Weil Grenzüberschreitungen das zentrale Thema der Religion sind, hat es die religiöse Erfahrung mit Mehrdeutigkeiten zu tun. Sie macht sie als solche erfahrbar und vereindeutigt sie, kann sie aber auch wieder in den Zustand der Mehrdeutigkeit überführen, bewegt sich also in einem Wechselspiel von Mehr- und Eindeutigkeit, von Zwiespalt und Versöhnung. Friedrich Schleiermacher (1768–1834) hat das »Gefühl der Abhängigkeit« als den Kern religiöser Erfahrung bezeichnet. Durch den »Sinn und Geschmack für's Unendliche« verbindet sich mit ihm die Erfahrung, Teil eines übergeordneten Ganzen und Individuum zugleich zu sein. Weitere Gegensatzpaare religiöser Erfahrung sind Angst und Freude, Ehrfurcht und Abscheu, Anziehung und Abstoßung, Faszination und Erschrecken, Einheit und Getrenntheit, Freiheit und Bindung, Außersich- und Beisichsein. Religion umfasst ambivalente Erfahrungen und möglicherweise die Erfahrung der Ambivalenz schlechthin. Sie verleiht Gefühlen zwar

einen bestimmten Ausdruck, kann sie aber ebenso uneindeutig und in der Schwebe belassen – auch das ist ein religiöser Ausdruck. Religiöse Erfahrung kann die gewohnte Welt neu erschließen oder bisher unbekannte Räume eröffnen. Das bringt sie in die Nähe zur ästhetischen Erfahrung. Doch verglichen mit der Kunst trifft Religion »starke Wer-tungen« und verfügt über die größere Bindungskraft.